

Magazin

«Ich bin ein Jugo, kein Serbe, kein Bosnier, kein Kroat»

Buch über Ex-Jugoslawen in der Schweiz Die Theaterfrau Annemarie Morgenegg hat nach einer wilden Reise durch den Balkan ein Buch geschrieben über die grosse Minderheit in der Schweiz. Unter ihnen Nikola Burić.

Michael Feller

«Ich sage immer, ich bin ein Jugo, weil ich in Jugoslawien geboren bin. Mit dieser stereotypen Definition spiele ich bewusst, um auszudrücken, dass ich kein Serbe, kein Kroat, kein Bosnier bin.» Nikola Burić (42) erzählt im Buch «Für dich öffne ich meine Schublade» von Annemarie Morgenegg die Geschichte seiner Familie und wie er in die Schweiz kam.

21 Geschichten hat Morgenegg zusammengetragen. Theaterfans kennen sie von ihrem langjährigen Engagement im Berner Theater Matte. Die frühere Mitarbeiterin eines Reisebüros stiess eher zufällig auf das Balkan-Thema, das sie dann aber nicht mehr losliess. Entstanden ist eine eindrückliche Sammlung von Schicksalen, von Menschen, die, meist gegen ihren Willen, in die Welt zogen.

Nikola Burić kam erst Jahre nach den Jugoslawienkriegen in die Schweiz. Seine Migrationsgeschichte scheint deshalb ein wenig speziell, weil viele Menschen während der Kriege flohen. Gleichzeitig ist seine Geschichte auch exemplarisch: Er stammt aus einer multiethnischen Familie. Für viele Menschen im ehemaligen Jugoslawien spielte die Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe keine Rolle. Bis der Nationalismus die Region zerfrass.

Zerrissener Vielvölkerstaat

Beide Eltern wurden in Bosnien geboren. Seine Mutter ist Kroat, hat Physik und Mathematik studiert. Der Vater, Elektroingenieur, ist Serbe. Im durcheinandergewürfelten Jugoslawien war daran nichts aussergewöhnlich.

Als Jugoslawien auseinanderbrach, verlor die Familie alles. Der Krieg erreichte 1992 Bosnien. Der damals 11-jährige Burić zog mit seiner Mutter und seinem Bruder nach Serbien. Der Vater musste wegen seiner beruflichen Stellung in Bosnien bleiben. Sie kamen vorübergehend bei Bekannten unter, mussten dann wieder weiterziehen. 25-mal in vier Jahren. «Immerzu waren wir angewiesen auf den



Nikola Burić steht mit seiner Geschichte der Jugoslawienkriege hin. Foto: Raphael Moser

guten Willen und die Hilfe von Aussenstehenden», sagt er im Buch. «Diese Bittstellerei war verrückt. Damals schwor ich mir: Nikola, einmal wirst du derjenige sein, der anderen hilft!»

Später kehrte der Vater zur Familie zurück. 1999 wurde Serbien von der Nato bombardiert. Nach dem Kriegsende blieben die Eltern im serbischen Novi Sad. Nikola Burić, der sich mittlerweile in der Friedensbewegung engagierte, wollte zurück nach Bosnien, nach Tuzla, in die Stadt seiner Kindheit. Doch er erkannte die Stadt nicht wieder und musste weg. Er studierte in Serbien, zog in die Schweiz zu seinem Onkel, wo es ihm überhaupt nicht gefiel – und kurze Zeit später zurück nach Serbien.

In einem Camp für serbische und ungarische Kinder lernte er seine heutige Partnerin kennen. Sie leistete wie er Freiwilligen-

arbeit – und war ausgerechnet Schweizerin. Er zog zu ihr nach Bern, lernte Deutsch und studierte an der Uni Freiburg Sozialpolitik und Sozialarbeit. Heute ist er Geschäftsführer von I-Platform, einer vom Deza – der eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit – unterstützten Institution, die sich für Bosnien engagiert.

Dass Annemarie Morgenegg dieses Buch geschrieben hat, ist mehreren Zufällen geschuldet. Als sie 2019 60 Jahre alt wurde, brach sie in ihrem alten VW-Bus mit unbestimmtem Ziel auf. Begleitet wurde sie nur von ihrem Hund Billie. Zuerst besuchte sie ihre Tochter im Tessin, dann fuhr sie weiter über Norditalien in Richtung Balkan.

Noch vor Triest hatte sie die erste Autopanne, das Dach leckte. Später, in Kroatien, erkrankte ihr Hund und starb schliess-

lich. Bei stürmischem Wetter fuhr sie mit dem toten Billie quer durchs Land zu einem Tierkrematorium. Einmal war der Auspuff defekt. «Ich traf überall auf unfassbar hilfsbereite und offene Menschen», sagt sie. So kam



Annemarie Morgenegg, Theaterfrau und Neu-Autorin. Foto: zvg

sie einfach mit den Leuten ins Gespräch. «Vielleicht wegen meines alten T3, vielleicht weil ich als ältere Frau alleine unterwegs war, ich weiss es nicht.»

Ihr wurde bewusst, wie wenig sie wusste über die Geschichte der Region. Und auch, wie wenige Menschen sie aus dieser Region gekannt hatte vor ihrer Reise, obwohl in der Schweiz viele Geflüchtete leben. «Ich wollte Menschen kennen lernen, erfahren, was in ihrem Lebensrucksack steckt.»

«Sie reden lieber über die Liebe als über Politik»

Sie verliess das Theater Matte, wo sie viele Jahre mitgearbeitet hatte und wo sie auch immer wieder selbst auf der Bühne stand. Und sie suchte Frauen und Männer aus dem ehemaligen Jugoslawien, die zwischen 1980 und 2000 in die Schweiz

«Die Menschen vom Balkan sind bezüglich der Zukunft ihrer Länder oft frustriert oder hoffnungslos.»

Nikola Burić

emigriert waren, und notierte ihre Geschichten.

So fand sie berührende Geschichten von ganz unterschiedlichen Menschen. Einige wollten anonym bleiben, auch aus beruflichen Gründen. Andere stehen ganz bewusst hin mit ihrer Geschichte: «Die Menschen vom Balkan sind bezüglich der Zukunft ihrer Länder oft frustriert oder hoffnungslos», sagt Nikola Burić in Morgeneggs Buch. «Sie reden deshalb lieber über Liebe, Essen, Träume, Natur als über die Politik. Es wäre aber wichtig, dass sie den historischen und politischen Kontext ihrer persönlichen Geschichten kennen.»

Umso besser, wenn sie die Geschichten auch mit den anderen teilen – in ihrer neuen Heimat, die sie viel zu lange als Teil einer problematischen Gruppe abgestempelt hat.